



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 198, Freitag den 24. August 1832.

P r e s s e n

Berlin, vom 15. August. — Der Hamburger Correspondent schreibt: Die großen Anstalten, welche man zu den Herbst-Mandvorn und zu der Heerschau macht, werden ununterbrochen fortgesetzt. Das Lager wird von den heranrückenden Truppen der fremden Garnisonen schon am 27. August bezogen und erst Mitte September kehren sie wieder in die Standquartiere zurück. Außer dem Corps der Gardes, werden die Armee-Corps No. II., III. und IV. oder das Wärische, Sächsische und Pommersche daran Theil nehmen. Es wird von diesem zusammen 40. bis 50,000 Mann starken Heere eine der größeren Schlachten des letzten Feldzuges bildlich dargestellt werden. Unter den verschiedenen fremden hohen Herrschaften, die man dazu erwartet, wird auch ein Erzherzog von Oesterreich genannt.

Nachdem ein Königl. Prinz kürzlich mit großer Rührung in Posen an dem Grabe des berühmten Feldmarschalls, Grafen Gneisenau, verweilt hat, ist der Antrag vieler höheren Offiziere wieder aufgenommen worden, dem hochverdienten Verstorbenen ein Denkmal zu setzen. Es soll dasselbe auf der Herrschaft Commerschenburg bei Magdeburg, die der Feldmarschall als Dotation erhalten hatte, errichtet werden. Dorthin werden auch nächstens seine irdischen Ueberreste in eine neu erbaute Familiengruft gebracht werden. Merkwürdig ist der Umstand, daß Commerschenburg zur Westphälischen Zeit eine Dotation war, welche Napoleon seinem General Savary, Herzoge v. Novigo, dem jetzigen Gouverneur von Algier, verliehen hatte. Ganz in der Nähe von Commerschenburg liegt auch die ehemalige Baudammesche Dotation Unseburg, von der der verstorbene General den Namen eines Grafen v. Unseburg bis zu seinem Tode geführt hat.

Berlin, vom 21. August. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Director des Gymnasiums zu Danzig, Professor Schaub, zum Schulrath bei dem Provinzial-Schul-Collegium und der Regierung zu Königsberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist von St. Petersburg hier angekommen.

Die im heute ausgegebenen 17ten Stücke der Gesesammlung enthaltene Allerhöchste Cabinetsordre wegen der gesetzlichen Festtage in der Rhein-Provinz lautet folgendermaßen:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 20sten v. M. bestimme Ich zur Erledigung des Zweifels, der sich bei Anwendung der mit Meiner Genehmigung für die Erzbischofe Köln am 7. May 1829 durch den Erzbischof verkündigten Fest-Ordnung der katholischen Kirche auf die bürgerlichen Verhältnisse in der Rhein-Provinz erhoben hat, daß denjenigen kirchlichen Feiertagen, welche die in der Rhein-Provinz bestehende Gesetzgebung bereits zu gesetzlichen Festtagen erklärt hat, der Oster-Montag, der Pfingst-Montag, der zweite Weihnachtstag und der Fasttag, mit der rechtlichen Wirkung gesetzlicher Festtage hinzutreten und unter Einstellung der Amtes-Verrichtungen jeder öffentlichen Behörde feierlich begangen werden, auch unter den gesetzlichen Festtagen in allen Fällen begriffen seyn sollen, in welchen die Gesetze, namentlich im Wechsel-Verkehre, der Festtage erwähnen, wogegen die übrigen in der Fest-Ordnung genannten, kanonisch gültigen Feiertage, nur kirchlich zu beobachten und als gesetzliche Festtage nicht anzusehen sind. Das Staats-Ministerium hat diesen Befehl durch die Gesesammlung bekannt zu machen.“

Berlin den 5. Juli 1832.

Friedrich Wilhelm.
An das Staats-Ministerium.

P o l e n.

Warschau, vom 14. August. — Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter des Königreichs Polen besuchte gestern das Lokal des Wohlthätigkeits-Vereins in der Krakauer Vorstadt; von mehreren Mitgliedern empfangen, ward er in allen Sälen, in denen sich Arme befinden, umhergeführt und besichtigte sodann die Schule, die Küche und die Vorrathskammern. Der Graf Stroganoff, General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern und des öffentlichen Unterrichts, und der Staatsrath Graf Skarbek begleiteten den Fürsten. In den nächsten Tagen wird letzterer auch die Gefängnisse und Spitäler in Augenschein nehmen.

Der Fürst Wolkonski ist aus Nawa hier angekommen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Nachstehendes aus Warschau vom 25. Juli: „Die Allgemeine Zeitung vom 6. Juli (Nr. 198) — und nach ihr mehrere andere — enthält ein Schreiben aus Kattich, welches den gegenwärtigen Zustand Polens auf das traurigste schildert. Keine Plage erläßt der Verfasser jenes Schreibens unserm Lande, sondern er überhäuft es mit Elend, Noth, Verfolgung, Entsetzen, Wuth und Verzweiflung bis zu einer Sicilianischen Vesper. Diesen trostlosen Truben freuen wir uns aus Polen einige trostreiche Thatfachen entgegenstellen zu können. An jenen Sonn- und Feiertagen, wo wir uns diesen Sommer hindurch eines schönen warmen Wetters zu erfreuen hatten — es waren ihrer leider nur wenige — fiel es dem aufmerksamen Beobachter schwer, in dem zahlreichen, eleganten und fröhlichen Besuche der öffentlichen Vergnügungsorte in und um Warschau einen Unterschied von dem frühern Zustande der Stadt wahrzunehmen. Auch wurde das Volksfest in Bilani so wenig als das Fischerfest auf der Weichsel am Vorabende von Johannis veräunmt. Am meisten mußte es aber dem Fremden auffallen, in unsern Polnischen Gesellschaftszirkeln das namenlose Unheil der Revolution bis auf einige Anekdoten über die Helden jener Zeit vergessen zu sehen. Hierin zeigt sich unsere nationale Leidenschaft, von einem Extrem zum andern schnell überzuspringen, ganz unheimlich. Anziehend ist öfters zu hören, wie sich in den Kaffeehäusern oder im stark besuchten Sächsischen Garten, Russische und Polnische Offiziere die gegenseitigen Kriegsbeschwerden mit brüderlicher Offenherzigkeit erzählen. Keinem fällt es ein, bei seinen freiesten und nicht selten völlig grundlosen Behauptungen einen heimlich nachschleichenden Angeber zu fürchten. Denn so viel auch die ausländischen Zeitungen über das Unwesen der geheimen Polizei in Polen berichten, so wissen wir doch, an Ort und Stelle, nichts davon, sondern können versichern, daß unsere politischen Kannengießer eben so schonungslos und eben so unverständlich als anderwärts laut kritisiren. Noch sonderbarer erscheint uns aber der literarische Eifer und die humane Besorgniß Europa's für unsere Nachtruhe; denn jeder Unschuldige schläft in

Warschau wenigstens eben so ruhig und ungestört als am Rhein, an der Seine oder Themse. Und die Schuldigen, die wir, Landsleute, nicht einmal in Schutz nehmen noch nehmen wollen, sollte man billig im Auslande nicht für uns in Schutz nehmen, wenn man es mit Polens Wohl aufrichtig meint. Es ist von keiner Wiedervergeltung die Rede; denn dieser Vorwurf träge unsere Regierung am allerwenigsten, weil ihre Milde eher zu groß genannt werden dürfte. Aber kein Pole kann auch wünschen, daß die öffentliche Gerechtigkeit einigen fremden Zeitungsschreibern zu Gefallen weniger ernst gehandhabt werde. Ueberhaupt ist es für uns eine eigene Erscheinung und Strafe, daß wir uns nun fortwährend von unsern westlichen Nachbarn in die Schule geschickt sehen, um uns anzulernen, wie wir Polen als Polen denken und fühlen müssen, um in Paris und London für Polen passiren zu können. Und wenn wir uns noch zur Ehre rechnen sollen, daß man bald uns in unserer Regierung, bald unsere Regierung in uns herabwürdigt, indem man die albernsten Lügen von Kinderstehlerei und Bluthochzeiten als ausgemachte Wahrheiten erzählt, so wird diese Theilnahme zu einer so empfindenden Ironie, daß wir — zurückgebliebene Polen, auf die bestimmteste Art gegen eine solche aufdringliche Weise, Humanität zu behändigen, protestiren müssen. Mag man sich immerhin im Englischen Parlament über Polen streiten; es gewinnt uns wenig Interesse ab, seitdem wir neues, festes Vertrauen in unsere Landesregierung setzen. Polen kann und wird nur mit und durch Rußland glücklich seyn. Diese Wahrheit wäre dem Fürsten Czartoryski, der sich auf dem Wiener Kongresse zu ihrem ewigen Adepten erklärte, leicht gewesen. Hr. Fregusson zu beweisen. Es wäre sogar seine Pflicht gewesen. Indessen beruhigen wir uns über die leere Festigkeit, mit welcher man uns im Englischen Parlamente zu schaden sucht. Denn das Bild, was man daselbst von Polen entwarf, ist unser Wirklichkeit, Gott sey Dank, nicht im kleinsten Zuge ähnlich. Man gebe uns den status quo vor der Revolution, d. h. die Möglichkeit einer ausbrechenden Revolution wieder, und Handel, Fabriken und Gewerbe verlassen uns augenblicklich. Polen verfiel bei dieser ausländischen Wohlthätigkeit ganz. Denn allein dieser neuen Ordnung der Dinge, d. h. der wahrscheinlichen Unmöglichkeit einer neuen ausbrechenden Revolution, gelingt es, das schwankend gewordene Vertrauen an eine Herrschaft und einen Schutz der Geseke in Polen wiederherzustellen, und die Industrie wieder zu wecken. Einzig und allein unter dieser neuen Ordnung der Dinge sieht man die auf Befehl des Fürsten Czartoryski und der Nationalregierung niedergebrannten Häuser in Praga aus ihrem Schutte wieder erstehen und Warschau selbst sich aufs neue verschönern. Ueberall wird gebaut, und mehrere tausend Arme finden beim Bau der Alexander-Citadelle ihr Brod, so daß man von Bettlern in Warschau noch nie so wenig belästigt war als gegenwärtig. In der größten

Ordnung und Stille — wie nie früher — wurde die Rekrutierung geendigt, und überall zieht das schöne Russ. Militair die Aufmerksamkeit zahlloser Neugieriger auf sich. Alte dekorirte Offiziere drängen sich zum Russischen Dienst. Wohl sieht man tiefe Trauer bei den alten Militairs über die Art und Weise, wie die Armee sich selbst gemordet, aber sonst können wir versichern, erblickt man auf keinem Gesichte Verzweiflung, noch „kocht“ Jemandem eine politische Wuth im Herzen. Auch könnte man eher über zu viel Vertrauen als über zu großes Mißtrauen Klage führen, weil noch mehrere Subjekte unter uns frei herumgehen, die wir lieber und mit Freuden in Paris, Brüssel oder London sehen würden, damit sie wie die Lelewels, Gurowski's und Konsorten im Auslande lernen möchten, was eine strenge Staats-Polizei sey. Wahr ist, daß dem Fürsten Statthalter der Dank der ganzen Nation für seine unermüdete Thätigkeit, mit welcher er Polens Glück und Wohlstand zu begründen weiß, reichlich gebührt, aber unwahr ist, daß seine Untergebenen seine wahrhaft wohlwollenden Absichten vereiteln. Einzelne Beamte, die ihre Schuldigkeit nicht thun, finden sich in allen Staaten. Aber der Augenschein lehrt am unzweideutigsten, was hier seit dem 7. Septbr. v. J. für das Wohl des Landes geschehen ist. Viele Deutsche Kolonisten sind wieder bei uns angekommen, und es ist zu erwarten, daß die Regierung dieselben hier behalten und an die verlassenen, öde gewordenen Gegenden zur Landes-Kultur hinweisen werde. Und welche tiefe Wunden uns auch die Revolution geschlagen hat, so wissen wir doch, nach dem verheerendsten Kriege, durch die Weisheit unsrer Regierung nichts von Theuerung und Hungersnoth, noch von einer geordneten Anarchie oder einem Bürgerkrieg, um welche wir andere Staaten wahrhaftig nicht beneiden.“

Von der Polnischen Grenze, Ende Juli. — Der General Kreuz, dessen Division in den Wosjewodschaften Kalisch, Masowien und Plozk cantonnirt, wird in Kalisch erwartet. Nachrichten aus Warschau zufolge, beschäftigt der Bau der Citadelle jeden Tag an 5000 Menschen, wozu vorzugsweise Soldaten der ehemaligen Polnischen Armee verwendet werden. Diese erhalten die gewöhnliche Wohnung eines Russischen Soldaten, und werden gleich diesen versorgt. Anstatt der Uniform aber werden ihnen ihrer Beschäftigung angemessene Kleidungsstücke, ebenfalls auf Staatskosten verabreicht. — Mehrere bei der Revolution compromittirte Auswanderer, die dem Civil, namentlich dem Handelsstande angehören, sind kürzlich wieder in ihre Heimath zurückgekehrt, und nach dem, was man seither darüber erfahren hat, nicht weiter beunruhigt worden. — Die Ernte verheißt in Polen einen reichen Ertrag, weshalb auch schon die Preise der nothwendigsten Unterhaltsmittel bedeutend abgeschlagen haben.

Deutschland.

Frankfurt a/M., vom 16. August. — Sr. Excell. der Königl. Preussische Kriegsminister, General der Infanterie, Herr v. Hake, ist hier eingetroffen.

Braunschweig, vom 16. August. — Die hier sige (Deutsche National-) Zeitung enthält folgenden Artikel in Bezug auf den bevorstehenden Landtag des Herzogthums: Dem Vernehmen nach werden die Stände des Herzogthums Braunschweig am 27ten dieses Monats zusammentreten. Was bisher von den Entschliefungen der Regierung, auf der einen, so wie von den Vorarbeiten der ständischen Kommission auf der anderen Seite, bekannt geworden ist, berechtigt zu den erfreulichsten Hoffnungen. Während man in einem großen Theile unseres Deutschen Vaterlandes sich der Besorgniß vor Gefahren hingiebt, bietet Braunschweig das seltene Beispiel einer in ungestörter Ruhe gleichmäßig fortschreitenden friedlichen Entwicklung, die in der Gegenwart billige Anforderungen befriedigt und für die Zukunft segensreiche Früchte verspricht. Das Verfassungswerk, an welchem seit der Vertagung der Ständesversammlung am 11. October v. J. von der ständischen Kommission in Gemeinschaft mit der Regierung mit unausgesetzter Thätigkeit fortgearbeitet worden ist, hat durch alle die Wechsel, die seitdem in der großen politischen Welt eingetreten sind, weder eine Unterbrechung erlitten, noch eine veränderte Richtung erhalten. Jedes Opfer, welches die Landes-Regierung dem gemeinen Besten nützlich erachtete, ist von derselben willig gebracht worden; und das Einzige, was bei dem gegenwärtigen Stande so mancher wichtigen Frage zu wünschen bleibt, ist, daß die Mitglieder des Landtages hinter dem Beispiele, welches von Höchstem Orte ihnen gegeben wird, nicht zurückbleiben. Wenn auf diese Weise, unmittelbar nach jenen gewaltigen Schlägen, welche in ihren Schwingungen durch ganz Deutschland noch fordröhnen, in einem der kleineren Deutschen Staaten eine wahrhaft freisinnige Verfassung sich entwickelt, so kann jeder vaterlandliebende Deutsche dies nur als ein Ereigniß der glücklichsten Vorbedeutung ansehen. Nur die Auswüchse der Freiheit, nicht die Freiheit soll unterdrückt werden.“

Der Hamb. Corresp. berichtet von der Weser vom 12. August: „Nach dem von einem Weserbewohner gesführten Verzeichnisse pasirten unsere Oberweser vom Monat März bis Ende Juli d. J. 3674 Amerika-Wanderer. Angeblich unter den lebhaftesten Ausdrücken der Freude eilen diese Deutschen den freien vereinigten Staaten zu; der Donner aus Böllern, wie die wohlbekannten vielstimmigen Nationallieder verhallen zwar mit dem Schwinden der Schiffe in den nahen Wäldern; sie lassen aber im Verlauten Nachdenken und ein unbeschreibliches Gefühl von Behmuth in dem Busen Derer zurück, die hier bleiben. — Die Auswanderer bestehen ange-

lich in der Regel aus Personen des Mittelstandes, die ihren Kräften noch vertrauen dürfen; sie nehmen die zur Ueberfahrt erforderlichen Geldmittel gewiß, und größtentheils auch den Bedarf zur ersten Einrichtung mit; ja es sind Familien passiert, welche an 100,000 Thaler baar mit sich geführt haben sollen, und muß daher, wenn man die Zahl Derer, welche noch ferner auf der Weser bis zu ihrem Ausflusse, auf der Elbe, auf dem Rheine und auch über Land nach den Abfahrtsorten reiseten, hinzurechnet, eine sehr große Summe baaren Geldes dem deutschen Vaterlande mit dessen Besitzern entzogen werden. Verbürgen künftig die Vriese der Geschiedenen den Verwandten und Freunden wiederholt ein gutes Fortkommen in der Ferne, so möchten die Wanderungen noch so zunehmen, daß den wenigen übriggebliebenen Wohlhabenden für die Ernährung der sämmtlich gebliebenen, in den Communalverbänden sich stets häufenden Armen mit Recht bangen müßte, wenn nicht, wie es schon jetzt der Fall war, die Unverkäuflichkeit des Grundvermögens die Wanderlustigen mit kräftigem Arme zurückhielte.

F r a n k r e i c h

Paris, vom 12. August. — Der Bericht des Moniteur über die Vermählungsfeier der Prinzessin Louise mit dem Könige der Belgier lautet im Wesentlichen also: „Am 9 Uhr Abends wurden die Thüren des großen Rathsaals geöffnet, wo Alles für die Civil- Trauung vorbereitet war. In der Mitte desselben stand ein runder Tisch mit einer grünen Sammet-Decke, an welchem der Präsident der Pairs-Kammer, Baron Pasquier, in seiner Eigenschaft als Beamter des Civilstandes für die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, und der Archivar der Pairs-Kammer, Herr Cauchy, Ihre Majestäten erwarteten. Als Höchstbedienten umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen erschienen, stellten Sie sich dem Baron Pasquier gegenüber auf. Von der anderen Seite des Tisches hinter Herrn Pasquier nahmen die Zeugen für die Prinzessin Braut und für den König Leopold Platz; hinter ihnen standen die Adjutanten, der Intendant der Civilliste, Baron Fain, das Gefolge J. J. M., so wie die Behörden des Departements der Yse, der Stadt Compiègne und der umliegenden Gemeinden. Beide Monarchen trugen Generals-Uniform und das Großkreuz der Ehrenlegion. Der Baron Pasquier las sodann mit lauter Stimme den Trauungs-Akt vor, worauf er an das hohe Brautpaar die üblichen Fragen that, und nachdem er von beiden Seiten das Jawort erhalten, im Namen des Königs und des Geleites erklärte, daß König Leopold und die Prinzessin Louise durch das Band der Ehe vereinigt seien. Herr Pasquier reichte sodann die Feder zur Unterschrift zunächst dem Könige und der Königin der Franzosen, dann dem hohen Brautpaare, hierauf den Prinzen und Prinzessinnen und endlich den Zeugen. Auch

der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Großsiegelbewahrer und Hr. Lehon unterschrieben. J. J. M. verfügten sich jetzt nach der Schloß-Kapelle, wo sich mittlerweile eine zahlreiche Menge von Einwohnern von Compiègne eingefunden hatte. Die Trauung wurde hier von dem Bischof von Meaux unter Assistenz der beiden Groß-Vikare des Kapitels von Beauvais vollzogen. Bevor der Prälat zur Einsegnung schritt, richtete er an die Neuvermählten eine salbungreiche Anrede, worin er der jungen Königin die Tugenden ihrer erhabenen Mutter zum Vorbilde aufstellte. Bei dem Herausreten aus der Kapelle konnte die Neuvermählte, die sich bis dahin zu beherrschen gewußt, ihre inneren Gefühle nicht länger verbergen; sie warf sich, auf das tiefste erschüttert, in die Arme ihrer erlauchten Eltern und empfing den Glückwunsch ihrer Geschwister. In einem zu den Gemächern des Königs der Belgier gehörigen Salon war ein Altar ohne sonstigen Zierrath als ein Kreuzförmiges, ein kleines Pult und vier Kerzen errichtet. Hier segnete der Prediger Goep das junge Ehepaar nach den Gebäuden der lutherischen Kirche ein, nachdem er eine rührende Anrede an die Neuvermählten gehalten hatte. Die religiöse Feier schloß mit einer Anrufung des Allmächtigen, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte. Um 10½ Uhr zogen J. J. M. und die ganze königl. Familie sich in das Innere ihrer Gemächer zurück.“

Aus Compiègne wird vom 10ten d. M. geschrieben: „Heute um 12 Uhr fuhren der König und die königliche Familie, so wie das neuvermählte königliche Paar, im offenen Wagen durch die Straßen der Stadt; ein Piquet der Pariser Nationalgarde zu Pferde ritt voran. Abends fand im Ballhause des Schlosses eine Theater-Vorstellung statt, welcher außer der königl. Familie viele eingeladene Personen der Stadt bewohnten. Der König der Belgier trug die Uniform der leichten französischen Infanterie. Das Schauspiel dauerte von 9 bis 11 Uhr; beim Eintritte und Abgange der beiden Könige ließ sich der lauteste Beifallruf vernehmen. Morgen begleitet sich die königliche Familie nach Villers, Cottenets und wird über die Ruinen von Pierrefonds nach Compiègne zurückkehren. — Zwischen hier und Brüssel ist ein completter Strassendienst errichtet. Gejert kam in dem Augenblicke, wo der Bischof von Meaux die Trauung verrichtete, eine solche Strassette in vollem Galopp an. Gleich nach der Feierlichkeit schlossen sich die beiden Könige, Ludwig Philipp und Leopold, auf einige Zeit ein, und unmittelbar nach dieser Konferenz hatte ein Minister-Conseil statt, welchem sämmtliche französische Minister, so wie die Herren Lehon, F. v. Merode und van de Weyer, bewohnten. Nach dieser Konferenz, bei welcher es, der Aussage wohlunterrichteter Leute gemäß, sehr lebhaft zugegangen seyn soll, wurden der Herzog von Bassano, der Herzog von Choiseul, der Marschall Gerard, Herr Dupin, der Bischof von Meaux und die übrigen ein-

Außereichen, in Compiègne anwesenden Personen in den Palast beschieden. Um 4 Uhr hielt der König die Kevue. — Vom 11. August. Heute kam um 11 Uhr eine zweite Staffette an. Herr v. Merode beeilte sich so gleich, die mitgebrachte Depesche zum Könige zu bringen, der, nachdem er sie gelesen und mit dem Könige Ludwig Philipp und dem Englischen Gesandten Lord Granville sich besprochen, eine kleine Konferenz hielt, welcher der Belgische Gesandte in Paris, Herr J. von Merode, und der Groß-Marschall des Palastes, Graf v. Aershot, bewohnten. Was hier beschlossen worden ist, weiß man nicht, nur ist so viel gewiß, daß diese Depeschen sogleich an Herrn v. Meulenaere (nach Brüssel) befördert worden sind. Es scheint übrigens, daß der König Ludwig Philipp den König der Belgier gänzlich beruhigt und ihm in Gegenwart des Englischen Gesandten die Versicherung gegeben habe, daß Belgien immer auf Frankreichs Unterstützung rechnen könne. — Nachschrift. „Im Begriff, meinen Brief zu schließen, vernehme ich, daß die von dem heutigen Courier mitgebrachten Depeschen eine vom 8. August datirte Note des Königs der Niederlande an die Konferenz enthalte, worin dieser der Konferenz erkläre, daß welche Maßregeln auch die Bevollmächtigten treffen möchten, um die Holländische Regierung zur Räumung des Belgischen Gebiets zu bewegen, Se. Majestät von Ihren letzten Vorschlägen nicht abgehen könnten, da diese von der Art wären, daß Belgien denselben beipflichten könne, ohne sich darum allzu lästige Bedingungen aufzulegen.“

Auch der Großbritannische Votschafter Lord Granville, so wie die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, haben sich nach Compiègne begeben, um dem neuermählten Paare ihren Glückwunsch abzustatten.

Im Journal des Débats liest man: „Auch heute ist noch keine direkte Nachricht von der Expedition Dom Pedro's hier eingegangen; wir glauben zu wissen, daß die constitutionelle Armee ihre Bewegungen erst nach der Rückkehr des Marquis von Palmella fortsetzen wird. Ein Schreiben aus Bilbao meldet, daß der General Santa Martha in Penafiel sich mit dem General Porras vereinigt hat.“

Dasselbe Blatt berichtet heute die Angabe des Nouvelliste über das Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes von Aix in der Sache der Passagiere des Carlo Alberto dahin, daß zwar alle auf diesem Schiffe festgenommenen Personen, mit Ausnahme einiger unbekannten, wegen eines Komplotts gegen den Staat in Anklagestand versetzt, ihre Verhaftung jedoch für eine Verletzung des Völkerrechts erklärt und demnach angeordnet worden sey, dieselben an die Sardinische Grenze zu bringen und dort auf freiem Fuß zu setzen, um demnächst den Prozeß in contumaciam gegen sie einzuleiten.

Der unter Leitung des hiesigen Erzbischofs erscheinende Ami de la Religion meldet nach Privatbriefen aus Rom, daß der Papst an die Polnischen Bischöfe

eine Breve gerichtet habe, worin er ihnen seinen Schmerz darüber, daß Mitglieder des katholischen Klerus an der Polnischen Revolution Theil genommen, zu erkennen gebe und ihnen zugleich die Pflichten der Unterthanen gegen ihren Souverain in Erinnerung bringe.

Aus Algier wird vom 1sten v. M. geschrieben: „Unsere Truppen leiden viel von der heißen Jahreszeit, und nahe an 2000 Mann liegen, größtentheils an Fiebern und Ruhr-Krankheiten, in den Lazarethen. Der General Savary hat daher durch einen Tagesbefehl den Dienst der Truppen bedeutend erleichtert; die Uebungen werden künftig nicht über zwei Stunden dauern und nicht zu der Zeit stattfinden, wo die Hitze gefährlich werden kann; die der Sonne ausgelegten Schilbwachen sollen nur eine Stunde auf dem Posten stehen, und, um bei den Genesenen Rückfälle zu verhüten, sollen alle aus den Lazarethen entlassene Soldaten vierzehn Tage lang gänzlich vom Dienste befreit seyn. In Oran und Bona ist der Gesundheitszustand etwas besser als hier. Zur Feier der Julitage gab der Oberbefehlshaber einen Ball, auf welchem sich viele der hiesigen reichen jüdischen Familien, aber nur wenige Mauren einfanden, die sich noch immer nicht in die Europäischen Sitten fügen wollen. Eine Anzahl Pflanzler siedelt sich gegenwärtig auf einem weiten und fruchtbaren Terrain, Kuba genannt, an, und ist zunächst mit der Erbauung einer Wohnung für den Winter beschäftigt. Den Nachrichten aus den südlichen Gegenden zufolge, wird noch immer Krieg zwischen dem Scheich der großen Wüste und Achmet Bey geführt; der Erfolg ist schwankend, da aber der erstere, Farhat, zwei Kanonen hat, während Achmet Bey alles Geschützes entbehrt, so wird jener zuletzt auch den Sieg davontreiben. Farhat kämpft beharrlich, um sich einen Weg durch die Provinz Konstantine nach Bona und Stora zu bahnen und seine Waaren auf dieser ihm seit drei Jahren verschlossenen Straße nach den genannten beiden Häfen zu bringen. Es liegt eben so sehr im Interesse des Französischen Handelsstandes, als in dem des Scheichs, ihm diesen Weg zu eröffnen, und es steht daher zu erwarten, daß die Regierung ernstliche Anstalten zur Eroberung der Provinz Konstantine treffen wird.“

Im Journal du Commerce liest man: „Briefe aus Havana vom 27. Juni melden, daß, den von Omoa erhaltenen Nachrichten zufolge, ganz Guatimala sich für Spanien erklärt habe. Die Spanische Fregatte Restauracion wurde in Havana ausgerüstet, um dahin zu gehen.“

Paris, vom 13. August. — Der Moniteur meldet aus Compiègne vom 12ten: „Die gesammte Königl. Familie besuchte gestern mit ihrem erlauchtem Gaste die Ruinen des in dieser Gegend so berühmten Schlosses Pierrefond. Lord Granville begleitete J. J. M. auf diesem Ausfluge. An der Brücke von Pierrefond hatten die Bewohner dieses Ortes einen zierlichen Triumph-

bogen errichtet, wo der Maire die Ehre hatte, die höchsten Herrschaften zu bewillkommen. Mitten unter den Ruinen des Schlosses waren mehrere Zelte errichtet worden, unter denen J. J. M., nachdem Sie dieselben bis ins kleinste Detail in Augenschein genommen und sogar den noch stehenden Schloßthurm erstiegen hatten, um der herrlichen Aussicht, die man von hier auf die ganze Umgegend hat, zu genießen, das Mittagsmahl einnahmen. Während der Tafel führte das Musik-Corps der National-Garde von Compiegne verschiedene Musikstücke aus. Um 8½ Uhr trafen J. J. M. wieder in Compiegne ein, wo mittlerweile der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter und der Königl. Preussische Gesandte angekommen waren, um den Neuvermählten ihren Glückwunsch abzustatten; Beide hatten die Ehre, zur Abendtafel gezogen zu werden, nach deren Aufhebung in den Gemächern Sr. Majestät ein Konzert stattfand. Der Graf von Appony und der Freiherr von Werther, so wie der Graf von Argout und der Baron Louis, sind heute früh nach Paris zurückgekehrt.

Man hatte Anfangs die Absicht gehabt, auch die vier Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer zu Zeugen der Vermählung der Prinzessin Louise einladen zu lassen. Da indeß Herr Dupont v. d. Eure der erste desselben ist, so überlegte man die Sache reiflicher, und lud mit hin die Herren Veranger, Benj. Delessert und Dupin der Ältere, welche ebenfalls Vice-Präsidenten sind, ganz einfach als Deputirte ein.

Man hat sehr viel von einer Amnestie für politische Verbrechen gesprochen, welche bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Louise erlassen werden solle. Von einem solchen Plane ist indeß auch nicht einen Augenblick lang die Rede gewesen.

Nachdem jetzt sämtliche Minister aus Compiegne hierher zurückgekehrt sind, wird heute Mittag eine Ministerial-Konferenz bei dem Grafen von Montalivet stattfinden.

Der Fürst von Talleyrand befindet sich seit gestern wieder in dieser Hauptstadt; er ist sonach früher wiedergekommen, als man ihn erwartete. Der Temps, der diese Nachricht mittheilt, will zugleich wissen, daß der Graf von Flahault von Compiegne aus mit einem diplomatischen Auftrage nach London abgefertigt worden sey.

Heute Abend will der Graf Sebastiani seine Reise nach den Bädern von Bourbonne antreten. Während seiner Abwesenheit wird der Handels-Minister die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten leiten.

Die Bewegung in Lyon nimmt zwar keinen bedeutenden Charakter an, ist aber doch immer sehr beunruhigend. Ein sehr ungünstiger Umstand für den Seidenverkehr von Lyon ist der, daß in dem neuen Tarif der Vereinigten Staaten die Abgaben von den Lyoner Seidenzeugen mit denen, welche auf die Chinesischen gelegt sind, auf vollkommen gleichen Fuß gesetzt werden.

Einer telegraphischen Depesche aus Lyon zufolge, war die Ruhe daselbst am 9ten Abends vollkommen wiederhergestellt. In der Rothkreuz-Vorstadt haben einige Verhaftungen stattgefunden.

Der Zustand der Vendee ist noch immer Besorgniß erregend; während die Gazette de France und die Quotidiennes über den militairischen Druck klagen, den der General Drouet dort ausübe, erzählen die in Nantes erscheinenden Blätter fast täglich von Raub- und Mordanfällen, die sich die Chouans theils gegen einzelne Militairs, theils gegen Beamte erlauben. Am 7ten dieses Monats wurde auf 6 Soldaten, die aus Chatillon nach Pouzauges zurückkehrten, aus einem Hinterhalte gefeuert und 4 derselben zu Boden gestreckt; die Chouans hatten mit kupfernen Kugeln geschossen. Am 9ten d. wurde ein junger Mann aus Nantes, eine halbe Stunde weit von der Stadt ebenfalls aus einem Versteck von zwei Schiffen getroffen.

Die Quotidiennes stellt nach Briefen aus Lissabon vom 31. Juli die Lage Dom Pedro's als höchst bedenklich dar; Porto, sagt sie, sey von 20,000 Mann blockirt, und die Expeditions-Armee, die ein Drittel ihrer Streitkräfte verloren, werde sich nächstens wieder einschiffen; auch sey eine Spanische Kriegsbrigg im Tago angekommen, wo trotz der Blockade-Erklärung des Admirals Sartorius die Kauffarthenschiffe aller Nationen ungehindert ein- und ausliefen.

Der ehemalige Polnische General Rozpekt ist von Bourges hier angekommen.

Die Vicomtesse von Nays, die, als der Theilnahme an dem Medaillen-Diebstahle verdächtig, kürzlich in Vrest verhaftet wurde, ist gestern früh hier eingetroffen und sofort auf die Polizei-Präfectur gebracht worden.

Aus Vona sind hier Nachrichten bis zum 23. Juli eingegangen. In einem Privatschreiben von diesem Tage heißt es: „Unsere Stadt verschönert sich mit jedem Tage; der große Platz in der Mitte der Stadt ist beinahe fertig; er wird den Namen: „Novigo-Platz“ führen. Woran es hier hauptsächlich fehlt, ist eine Kavallerie-Kaserne; aus Mangel an Ställen müssen 200 Pferde des Arabischen Häuptlings Jussuf Tag und Nacht auf dem Novigo-Platz unter freiem Himmel zubringen. Die hiesigen Zoll-Behörden haben an der Küste mehrere für die Beduinen bestimmte Fässer mit Pulver in Beschlag genommen. Die Beduinen selbst verhalten sich übrigens seit einiger Zeit ruhig, was uns um so lieber ist, als die hiesige Garnison an 700 Kranke zählt. Die Sterblichkeit ist inzwischen nicht groß, und dies hat ohne Zweifel seinen Grund darin, daß der Soldat in den Lazarethen der sorgfältigsten Pflege genießt. Auch in den Kasernen sind jetzt die Truppen besser daran als früher. Kein Soldat schläft mehr auf bloßer Erde, sondern in Feldbetten, und von morgen an soll jeder Gemeine des Morgens eine Portion Kaffee erhalten. Vor Vona sind unlängst zwei Priester-Wohnungen, die eine am Meeresufer, die andere vor dem

Thore, das nach Konstantine führt, befestigt worden. In gleicher Linie mit dieser letzteren soll binnen kurzem ein aus Frankreich gekommenes Blockhaus aufgestellt werden.“ — Durch ein anderes Schreiben aus Vona erzählt man, daß der Kapitain Jussuff mit seinem kleinen Corps von 300 Reitern fortwährend Wunder der Tapferkeit verrichte. Jeden Bestechungsversuch der Araber weist er unerschütterlich zurück. Ein Kanonenschuß ist jedesmal das Allarmsignal. Kaum ertönt derselbe, so eilt schon Jussuff an der Spitze seiner 300 Tapfern herbei. Als unlängst vom Fort St. Philipp das Zeichen gegeben wurde, war er, während die Französischen Truppen sich noch auf dem Platze aufstellten, schon eine halbe Stunde weit über den mit einem Angriff bedrohten Posten hinaus, griff die Araber an, sprengte sie auseinander und tötete ihnen 16 Mann. Als die hinauskommandirten 600 Mann Französischen Truppen ankamen, war schon Alles beendigt; Jussuff wies den Soldaten die 16 Araberköpfe vor.

Spanien.

Madrid, vom 2. August. — Man sagt, daß der Ministerrath in allen solchen Fällen, wo Fragen aus der höheren Politik zur Sprache kommen, durch einige Mitglieder vergrößert werden soll, und zwar durch den Erzbischof von Toledo, den Grafen v. San Roman, den Marschall Castaños und den General Marquis v. Campo Sagrado. Der letztere war zum Gouverneur von Cuba (an Vives's Stelle) vorgeschlagen worden, wollte aber den Posten durchaus nicht annehmen, worauf der General Nicafort dazu ernannt ward. Was den Gouverneur Vives betrifft, so glaubt man, daß er bald ein wichtiges Commando erhalten werde.

Der Infant Don Franz de Paula ist von dem Gouverneur von Puerto de Santa Maria, Herrn Baca, mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen worden. Man weiß, daß der Infant, der sonst in San Sebastian die Seebäder zu brauchen pflegte, jetzt den Entschluß, der moralischen und physischen Cholera wegen, geändert zu haben scheint. José Maria wird jetzt den Reisen den auf der Straße von Sevilla keine Schrecken mehr verursachen, denn einige Tage vor der Abreise des Infanten nach Andalusien hat die Regierung Unterhandlungen mit ihm angeknüpft, in Folge deren José Maria mit seiner ganzen Räuberbande in seine Heimath zurückgekehrt ist.

Es geht das Gerücht, daß in Corrales, bei Zamora, mitten in der Spanischen Armee die Constitution proclamirt worden seyn soll. Dieser thörichte Versuch soll zur Verhaftung von 30 Leuten Anlaß gegeben haben.

Der Rath von Kastilien, Herr Pino, betreibt gegenwärtig mit großer Energie mehrere Staatsproteste. — Das Ministerium scheint mit dem Benehmen unserer Gesandten in Paris und London nicht ganz zufrieden zu seyn, und Herr v. Alcudia soll mehr als einmal zu

verstehen gegeben haben, daß sie noch zu sehr im Sinne des Herrn Calomarde und nach dem, was diesem persönlich wohlgefiel, und nicht nach dem jetzt angenommenen Systeme handelten. Im Finanz-Departement soll, in Folge der häufigen Geldsendungen nach Lissabon, große Verlegenheit herrschen.

Portugal.

Lissabon, vom 28. Juli. — Die Regimenter No. 7 und No. 3, so wie die Freiwilligen von Cintra haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, und werden noch in dieser Woche abgehen. Das Regiment No. 4, das gestern und heute von Setubal hier eintrifft, soll ebenfalls unverzüglich nach dem Norden aufbrechen. Das Geschwader Dom Miguels ist noch nicht ausgelaufen. Die Schiffe Dom Pedro's kreuzen ganz ruhig vor der Barre, und lassen nur die Fahrzeuge einlaufen, welche unverdächtig sind. N. S. Das Französische Linienschiff Marengo und die Korvetten Egle und Creole sind so eben angekommen, und zu dem Englischen Geschwader vor unserm Hafen gestoßen.

Ebendaher, vom 2. August. — Der Mangel an Lebensmitteln, welchen die 3te und 4te Division Dom Miguels bei Oliveira d'Almeida litten; die Desertion, welche, aller Sicherheits-Maßregeln ungeachtet, stattfand, und welche nicht sowohl die Macht Dom Pedro's vergrößerte, als sie die von Dom Miguel verminderte, in dem die Milizen, Royalisten und Rekruten meistens nach Hause gehen, oder nach Spanien flüchten; besonders aber die Zeit, die der Herzog von Braganza gewann, um seine Armee zu organisiren; alles dies bewog die beiden Generale der oben benannten Divisionen, eine Bewegung vorwärts zu machen. General Santa Martha mit 12,000 Mann passirte den Duero am 20. Juli und nahm am 21sten die starken Stellungen bei Ponte-Ferreira ein, während General Povoas mit 3000 Mann diesseit des Duero, Villa nova bedrohend, sich aufstellte. Der Herzog von Braganza ließ am 22sten die Position bei Ponte-Ferreira durch das 5te Jäger-Bataillon und die Volontairs der Donna Maria retognosciren. Ein starkes Gewehrfeuer fand statt, und das 5te Jäger-Bataillon, welches zu weit vordrückt, hätte seine Dreistigkeit theuer bezahlen müssen, wenn diesseits alle Vortheile benutzt worden wären. Das feindliche Corps begab sich mit Verlust nach Porto zurück. Des Nachmittags ließ Dom Pedro die Brücke des Duero bei Villa nova zum Theil demontiren, besetzte das rechte Ufer des Duero, und bivouakirte während der Nacht mit zwei Divisionen bei Rio tinto. Bei Tages-Anbruch marschirten beide Divisionen in drei Kolonnen, unter dem Commando der Obersten Henrique Pinto, Brito und Hodges, unter Leitung des Grafen Villalvor. General Santa Martha hielt die vortheilhaften Anhöhen von Ponte-Ferreira mit 12,000 Mann, die in 3 Divisionen ge-

theilt waren, besetzt. Dom Pedro beorderte den Angriff. Die Miguelisten standen fest und unterhielten ein gut bedientes Feuer; aber nach einem mehrstündigen Gefecht wich ihr rechter Flügel; alle Bemühungen ihres Centrums waren fruchtlos, und dieses, durch die Feinde jetzt mit dem Bayonette angegriffen, mußte nachgeben. Die ganze Linie zog sich nunmehr zurück; der Feind folgte ihnen aber auf dem Fuße, so daß sie von Position zu Position retiriren mußten, bis sie endlich nach Penafiel kamen. Die Miguelisten hatten 12 bis 1300 Tode und Verwundete. Zum Glück hatte Dom Pedro keine Kavallerie, sonst hätte Santa Martha bei der Flucht sehr bedeutenden Schaden erleiden können. Dom Pedro schloß auf dem Schlachtfelde und am nächsten Tage zog er sich nach Porto zurück. — Während dieses bei Ponte Ferreira geschah, verbreiteten die Mönche in Porto das Gerücht, daß General Povoas den Duero passirt hätte und auf die Stadt marschirte. Auch ging das Franziskaner-Kloster, das als Kaserne eines Jäger-Bataillons diente, in Flammen auf. Die Stadt kam in die größte Verwirrung; ein Theil des Volkes rettete die in der Kaserne sich befindenden Soldaten, während der andere Theil die Straßen barrikadirte und entpflasterte. Der Militär-Gouverneur stellte zwar die Ruhe mit Mühe wieder her, doch ein panischer Schrecken hatte sich aller Einwohner bemächtigt. Am nächsten Tage langte Dom Pedro an und beruhigte durch eine Proclamation die Einwohner von Porto. — Heute segelte Dom Miguel's Geschwader ab, um das von Dom Pedro vor der Barre zu vertreiben. Admiral Sartorius zog sich in Linie nach dem Süden zurück.

In den Blättern der Lissaboner Hofzeitung vom 29. Juli bis zum 4. August befindet sich eine Depesche von dem General-Major Alvaro Xavier de Fonseca Continho e Povoas, welcher die zweite Armee-Division befehligt, datirt aus dem Hauptquartier St. Joao da Madeira vom 27. Juli, worin über ein unbedeutendes Scharmügel, in welchem Niemand getödtet oder verwundet wurde, Bericht erstattet wird, dann mehrere Schreiben aus verschiedenen Städten des Königreichs, unter Anderem aus Oliveira de Azemeis vom 29sten, aus Penafiel vom 25sten und 27sten, aus Lamego vom 29sten, aus Coimbra vom 30sten und aus St. Joao da Madeira vom 29. Juli. In dem letzteren heißt es: „Diesen Morgen sehr früh marschirte ein Theil der zweiten Division nebst Artillerie nach Grijó, und die Rebellen zogen sich nach Porto zurück. Unsere letzten Nachrichten aus dieser Stadt zufolge, wanderten noch immer viele Personen von dort aus, und die Rebellen waren in Verzweiflung darüber, daß sie nicht mehr Terrain hatten, und daß die Nation ihnen einen so hochherzigen Widerstand leistet. Die Desertion dauert noch immer fort, und täglich stellen sich mehrere von ihren Soldaten bei unseren Vorposten ein. In Carvoeiro befinden sich gegen 5000 Guerilla-Soldaten aus Lafaes, Bizen und Serra de Estrella,

die alle von der lebhaftesten Begeisterung für die heilige Sache der Nation glühen.“ — In allen jenen Briefen ist von der Ankunft zahlreicher Deserteurs die Rede.

Im Morning-Herald liest man zwei Schreiben aus Lissabon vom 3. und 4. August, folgenden wesentlichen Inhalts: „Obgleich die Sache Dom Pedro's nicht vorwärts schreitet, so hat man doch allen Grund, zu glauben, daß seine Sache auf fester Basis steht. Selbst aus den in der Lissaboner Zeitung enthaltenen Nachrichten aus der Umgegend von Porto ist zu sehen, daß der Erfolg der stattgehabten Kämpfe keinesweges für Dom Miguel's Sache günstig ausgefallen ist. Die Cronica Constitucional von Porto wird hier eingeschmuggelt und mit großer Behutsamkeit umhergegeben, so daß man sie selten zu Händen bekommt; auch wäre es für einen Eingebornen höchst gefährlich und selbst für einen Engländer nicht angenehm, dabei betroffen zu werden. Dessenungeachtet ist es die einzige sichere Quelle, aus der wir unsere Nachrichten über Dom Pedro's Verhalten schöpfen können; alles Uebrige sind bloße Gerüchte und angebliche Auslegungen der telegraphischen Berichte. Die letzte Nachricht, welche hier circulirt, ist die von einem Gefecht zwischen Dom Pedro's Truppen und der Division des Generals Povoas, worin Letztere den Kürzeren gezogen haben soll. Vor einigen Tagen hieß es, General Povoas sey nach Lissabon zurückgerufen worden, weil sein Benehmen verdächtig und ungenügend erschienen habe, und um dieselbe Zeit wurde der General Sir John Campbell dorthin abgefertigt, so daß das Gerücht ihn als dessen Nachfolger bezeichnete. Unter solchen Umständen wäre es wohl möglich, daß General Povoas aus Eifersucht oder Furcht sich an Dom Pedro ergeben hätte; es soll dies am 26. Juli geschehen seyn. In vertraulichen Zirkeln erzählt man, Dom Pedro habe seine Streitkräfte durch frische Rekruten und Freiwillige und durch diejenigen, welche von Dom Miguel zu ihm übergehen, um 5 bis 6000 Mann verstärkt, so daß sich seine Armee jetzt auf 15 — 16,000 Mann belaufe. Gestern marschirten das 3te und 4te Kavallerie-Regiment und eine Compagnie von dem 4ten Regiment Cazadores nach dem Norden ab; ihnen folgte ein Zug Maultsel mit 4 — 5000 Milreis zur Besoldung der Truppen, die sich in Noth befinden, weil das Geld in den Schatz sehr spärlich eingeht. Ein anderes wichtigeres Ereigniß fand gestern hier statt. Dom Miguel's Geschwader hat einen Angriff gegen das des Admiral Sartorius unternommen. Um 9 Uhr Morgens lichteten die Schiffe Dom Miguel's in der Nähe von Cachias die Anker, und bald darauf sah man die Schiffe Dom Pedro's ein Gleiches thun. Um 11 Uhr war das sämmtliche Geschwader Dom Miguel's über die Barre hinaus; es besteht aus dem Linienschiff Dom Joao VI., 2 Fregatten, 3 Korvetten und 2 Briggs. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 198 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 24. August 1832.

P o r t u g a l.

(Beschluß.) Der Dom Joao, eine Fregatte und eine Korvette segelten voran und nahmen ihre Richtung gegen den Admiral Sartorius, der eine westliche Richtung verfolgte, wahrscheinlich um den Feind in die offene See zu locken. Um dieselbe Zeit erschien eine Amerikanische Fregatte, der sich eine Englische Kriegerschiffe näherte, worauf jene sogleich eine andere Richtung nahm und in den Tajo einlief, wo sie noch jetzt vor Anker liegt. Zwischen 4 und 5 Uhr war nichts mehr von den beiden Flotten zu sehen; sie waren beide im Westen verschwunden. Um 5 Uhr kamen fünf Schiffe von dem Englischen Geschwader aus der Bucht von Caccaes, nördlich vom Fort S. Juliao, und steuerten südwestlich gerade auf den Punkt zu, wo die beiden feindlichen Flotten sich uns aus dem Gesicht verloren hatten. Nach ungefähr zwei Stunden kehrten die Englischen Schiffe zurück. Der Wind weht ziemlich frisch aus Nordwest, und das Wetter ist schön. Heute ist ein Schooner vom Geschwader des Admiral Sartorius zurückgekehrt, um die Blockade des Tajo zu behaupten. Aber noch weiß man nicht, was aus den anderen Schiffen geworden ist. Wenn Dom Miguel's Flotte richtig bemannt wäre, so würde sie der feindlichen um das Dreifache überlegen seyn. Zwei oder drei von den Schiffen des Admiral Sartorius lagen zur Zeit, wo beide Flotten ihre Anker lichteten, bei St. Ubes; wahrscheinlich aber hat man ihnen ein Signal zur Vereinigung mit den anderen gegeben. Es herrscht hier die größte Spannung über den Ausgang dieses Zusammenstehens beider Geschwader. Uebrigens ist die Stadt ganz ruhig. Die Regierung ist eifrig mit Aufpflanzung von Kanonen und Anlegung von Barrikaden in den verschiedenen nach dem Lissaboner Schlosse führenden Straßen beschäftigt. Dom Miguel leidet noch immer an einer Geschwulst am rechten Arm. Baron Quintella befindet sich zu Porto und spielt dort eine bedeutende Rolle.

Die Cronica Constitucional von Porto enthält in ihren Blättern vom 1. und 3. August folgende beide Verordnungen Dom Pedro's, gegengezeichnet von Jose Xavier Mouzinho da Silveira:

„Da es jetzt den Portugiesischen Schiffen nicht möglich ist, den Küstenhandel nach den Azorischen Inseln und von diesen nach anderen unter der gesetzmäßigen Regierung Ihrer Allergnädigsten Majestät stehenden Häfen zu treiben, so gereicht es mir im Namen der Königin zum Vergnügen, den fremden Schiffen die Erlaubniß zu ertheilen, daß sie den besagten Handel auf den Inseln und in den oben erwähnten Häfen binnen

drei Monaten von diesem Datum an gerechnet betreiben können; nach Ablauf dieses Zeitraums sollen jedoch die früheren Gesetze ohne weitere Anzeige wieder in Kraft treten. Der Finanz-Minister wird es veranlassen, daß Gegenwärtiges bekannt gemacht und vollzogen werde. Gegeben im Pallast von Porto, den 30. Juli 1832.“

„In Betracht, daß durch den ersten Paragraphen der Verordnung vom verfloßenen 14. Juli den Portugiesischen Bürgern in allen Theilen des Königreiches vom 1. Januar 1833 an und für die Folgezeit das Privilegium bewilligt worden, ihre Weine in die Stadt Porto zu bringen und sie daselbst zum Verbrauch der Einwohner zu verkaufen, gereicht es mir zum Vergnügen, im Namen der Königin den besagten Bürgern den augenblicklichen Genuß dieser heilsamen Maßregel zu gewähren, während jedoch in Bezug auf den Brantwein die obengenannte Verordnung auch ferner in Kraft bleibt. Der Minister Staats-Secretair für die Finanzen wird die Bekanntmachung und Vollziehung hiervon veranlassen.“

Der Morning-Herald meldet aus Porto vom 4ten August: „Stadt und Umgegend sind vollkommen ruhig und werden, allem Anschein nach, auch ruhig bleiben. Dom Pedro verstärkt seine Armee und Marine und hat bereits die Stadt nach innen zu, wo sie am meisten bloßgestellt ist, besetzt. Die Straßen sind durchschnitten und verbarrikadirt, so daß sie jeder Macht der Miguelisten Stand halten können. Hin und wieder kommen auch Deserteure an, aber nicht sehr zahlreich; kein Regiment hat sich zu Dom Pedro's Gunsten empört, und keine Person von Ansehen ist zu ihm übergegangen. Dessenungeachtet scheint seine Sache des Erfolges gewiß zu seyn. Seine Rekruten belaufen sich, mit Einschluß der Freiwilligen und der Linien-Truppen, auf mehr als 7000 Mann und sind alle gut eingeübt. Dom Pedro hat seine Marine, durch einige sehr schöne Briggs verstärkt. Seine Herablassung gewinnt ihm die Herzen seiner Soldaten. Die Englischen Schiffe Stag und Childers und das Dampfboot die Stadt Edinburg liegen auf der Höhe unseres Hafens.“

E n g l a n d.

London, vom 11. August. — Die Gesandten Spaniens und Frankreichs und der Oesterreichische Bevollmächtigte hatten gestern Unterredungen mit Viscount Palmerston im auswärtigen Amte; auch verhandelte Letzterer mit Herrn Chad, früherem Gesandten am Berliner Hofe.

Man glaubt, daß das Unterhaus heute Abend alle seine Geschäfte beendigen und daß das Oberhaus in 2

bis 3 Tagen dies zu thun ebenfalls im Stande seyn wird, so daß die Session am nächsten Mittwoch geschlossen werden kann.

Herr Ellice hat seine Stelle als Secretair des Schatzamtes niedergelegt und wird Herrn Charles Wood, einen Schwiegersohn des Grafen Grey, zum Nachfolger erhalten. Der Oberst Grey wird vorläufig den Herrn Wood als Privat-Secretair des Premier-Ministers vertreten.

Der Marquis Palmella hat sich an Lord Palmerston mit dem förmlichen Gesuche gewandt, die Regierung der Donna Maria anzuerkennen, ein Schritt, zu welchem Se. Herrlichkeit an und für sich sehr geneigt seyn soll, der indeß mit der Depesche des Englischen Consuls in Porto, Herrn Crispin, sich nicht vereinigen lassen will. Die Partei des Dom Pedro beschuldigt indessen Herrn Crispin geradezu, ein Anhänger Dom Miguel's zu seyn.

Es sind hier Briefe von Sir John Campbell angekommen, der am 22. und 23. Juli bei Dom Miguel's Armee war. Er sagt darin, daß das Ganze nichts weiter als ein Schamügel gewesen sey, und erwähnt, „daß man Dom Pedro in eine Falle haben locken wollen, daß dieser indeß nicht hineingegangen sey.“

Direkte Nachrichten aus Portugal sind heute nicht angekommen. Die Einschüsse auf die Regentschafts-Anleihe sind, bis auf 3000 Pfund Sterl., sämmtlich eingegangen.

In Eltheroe hat eine öffentliche Versammlung stattgefunden, worin beschlossen worden ist, daß eine Deputation nach London gesandt werden solle, um den Minister des Innern aufzufordern, eine Untersuchung gegen diejenige Magistrats-Person einzuleiten, welche das Einrücken der Soldaten in die Stadt veranlaßt hätte. Die Deputation, an deren Spitze sich Herr Jeremiah Garret befindet, ist bereits in London eingetroffen.

London, vom 15. August. — Man glaubt hier der Rückkehr des Fürsten Talleyrand am 10ten k. M. entgegenzusehen zu dürfen. Der interimistische Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Durand v. Mareuil, hatte vorgestern eine Konferenz mit dem Marquis von Palmella.

Die Times enthält folgende Nachrichten aus Fal-mouth vom 10. August: „Heute Morgen um 10 Uhr ging hier das Dampfschiff Hermes vor Anker, welches Lissabon am 4ten und Porto am 5ten d. M. verlassen hat. Die Nachrichten, welche dasselbe mitbringt, sind nicht unwichtig, und lauten im Allgemeinen günstig für Dom Pedro. Obgleich derselbe Porto noch nicht verlassen hat, so gewinnt er doch durch sein längeres Verweilen daselbst so sehr an Kraft, daß er bald im Stande seyn wird, seinen Marsch gegen Lissabon antreten zu können. Die Zahl der Deserteure, welche täglich in Porto eintreffen, soll sich auf 2 bis 300 belaufen. Von den Milizen kehren viele, wegen Mangel an Lebensmitteln nach Hause zurück. Die Armee Dom Pedro's

soll am 5. August bereits auf 13,000 Mann angewachsen seyn. — Acht vom Admiral Sartorius vor Lissabon genommene Schiffe liegen bei Porto, der Werth ihrer Ladungen beläuft sich auf 120,000 Pfd. St. — Am 4ten um Mitternacht hörte man am Bord des Englischen Geschwaders ein scharfes Schießen, und bei Anbruch des Tages sah man den Admiral Sartorius unter dem Winde mit seinem ganzen Geschwader, und eine von Dom Miguel's Briggs, die mit vollen Segeln dem Hafen zuelte; von dem Rest der Flotte Dom Miguel's war nichts wahrzunehmen. Nähere Berichte waren noch nicht eingegangen. — Diejenigen Divisionen der Armee Dom Miguel's, welche unter dem Befehle des Sir John Campbell stehen, haben, wie es heißt, ein solches Mißvergnügen an den Tag gelegt, daß der General sich veranlaßt gefunden hat, seine Entlassung einzureichen, und nach Lissabon zurückzukehren. — Dom Miguel hat Befehl gegeben, Coimbra zu besetzen. — General Povoas, der Befehlshaber der 2ten Division, ist abgesetzt worden, und in Lissabon hieß es allgemein, er sey zu Dom Pedro übergegangen.“

Der Morning-Herald theilt ein älteres Schreiben aus Lissabon vom 1. August mit, worin es unter Anderem heißt: „Der beste Bericht, den ich über den Zustand und über die Lage der Armee Dom Miguel's erhalten konnte, ist folgender:

12	Regimt. Kavallerie à 500 Mann	6,000 Mann
24	Infanterie à 800	19,200
12	Jäger à 800	9,600
		34,800 Mann
davon in den Garnisonen		10,000

bleiben 24,800 Mann disponibler Truppen. Diese sind in fünf Divisionen getheilt. General Santa Martha commandirt eine nahe bei Porto; eine andere ebendasselbst commandirt der General Povoas; die dritte in oder bei Mafra hat Befehl erhalten, sich mit den obigen zu vereinigen; die beiden andern stehen in und bei Lissabon. Das Hauptquartier ist in Cachias. An Milizen stehen 48 Regimenter oder 35,000 Mann auf dem Papiere, davon können aber höchstens 5000 als dazu geeignet, ins Feld zu rücken, betrachtet werden. Drei Regimenter Infanterie sind am vergangenen Sonntage von Lissabon nach dem Norden abgegangen, und General Sir J. Campbell wurde in größter Eile nachgesandt, um sich mit Santa Martha und Povoas zu verbinden. Einige sagen, um das Commando zu übernehmen. Wer die beiden Portugiesischen Generale kennt, sagt, daß sie sich diesem Arrangement nicht unterwerfen würden. — Ganz besonders thätig zeigt sich in Lissabon der dortige Polizei-Intendant, der durch bewundernswürdige Vorkehrungen die Stadt in dem Zustande der vollkommensten Ruhe zu erhalten weiß. Der einzige beklagenswerthe Vorfall, der sich seit der Landung Dom Pedro's ereignet hat, trug sich bei einer Prozession der Behörden von Beiro Alto zu; es wurden nämlich in einem Streite zwei

Leute getödtet, die sich geweigert hatten, die Hute abzugeben."

In dem neuesten Blatte der Times liest man: „Wir haben ein Schreiben eines achtungswerthen Britischen Kaufmanns aus Lissabon vom 4ten d. gesehen, worin er meldet, daß er kurz vor Abgang der Post die Nachricht erhalten, daß die Garnison der Festung Almeida sich für Donna Maria erklärt, und die Fahne der jungen Königin aufgesteckt habe. Für die Sache selbst können wir uns nicht verbürgen, wohl aber für die Respectabilität unseres Berichterstatters.“

N i e d e r l a n d e.

Brüssel, vom 14. August. — Der hiesige *Moniteur* giebt Nachrichten aus Compiègne bis zum 12ten August, worin es heißt: „Se. Majestät der König der Franzosen hat dem Belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Meulenaere, und dem Belgischen Gesandten in Paris, Herrn Lehon, das Kommandeur-Kreuz, dem Grafen Felix von Merode aber und Herrn van de Weyer das Offizier-Kreuz der Ehren-Legion verliehen. — Die Abreise der hohen Neuvermählten ist auf morgen Vormittag um 11 Uhr festgesetzt. — Der Französische Maler, Herr Court, welcher der Vermählungs-Feierlichkeit beigewohnt hat, wird ein Gemälde dieser historischen Scene entwerfen und dasselbe in Brüssel aufstellen. — Gestern hat Herr van de Weyer einen Courier aus London erhalten, der eine Stunde darauf wieder mit Depeschen abreiste.“

In Brüssel und auf dem ganzen Wege von der Gränze ist man mit Vorbereitungen zum festlichen Empfang des neuvermählten Königs Paars beschäftigt.

Gestern hat die öffentliche Ausstellung der Ausstattung der Königin Louise in den Zimmern des Palastes begonnen.

Im *Lyne* liest man: „Was ist denn nun eigentlich in Compiègne zwischen den beiden Königen beschlossen worden? Existirt ein 69stes Protokoll, oder ist es, wie das Memorial sagt, nur noch ein konzipirter Entwurf? Wollen wir dasselbe einfach annehmen, oder ist jetzt an uns die Reihe, theilweise zu ratifiziren? Welchen Zweck hat die Sendung unseres großen Versöhners van de Weyer nach London? Soll er Alles verweigern, er, der bis jetzt Alles bewilligt hat? Soll er seine alte Rolle wieder aufnehmen, oder hat er keinen andern Auftrag, als den General Goblet fortzujagen? Wenn man ihn hinsendet, um den Energischen zu spielen, so hätte man sich eben so gut auf den General verlassen können. Wir müssen aufrichtig bekennen, daß wir nichts wissen, nichts errathen und die ganze Sache nicht begreifen; wir sind also über unsere Angelegenheiten eben so aufgeklärt, wie Herr von Meulenaere. — Indessen giebt es Gerüchte, Privat-Korrespondenzen, Postskripte. Leopold möchte den Krieg; Ludwig Philipp zieht den Frieden vor; England soll über die Heirath nicht eben sehr entzückt seyn, und wenn wir

in das fünfte Ultimatum der Konferenz willigten, so wäre es noch nicht gewiß, daß der König Wilhelm ein Gleiches thäte. Dieser Monarch, dessen Wahlspruch ist: „Je maintiendrai“, würde, wie man glaubt, kein anderes Ultimatum anerkennen, als das seinige, und wäre entschlossen, von keinem seiner Ansprüche abzustehen. — Wenn dies Alles wahr ist und Herr van de Weyer sich mit Ehren herauswickelt, so kann er dem Zufall danken!“

„Wir wagen es nicht“, sagt der hiesige *Courrier*, „uns bei den Details dessen, was in Compiègne vorgeht, aufzuhalten; denn ohne im Geringsten an der Wahrheit und Genauigkeit der Berichte über die Robe und die Spitzen der jungen Königin, über die grüne Sammt-Decke, auf welcher der Heiraths-Kontrakt unterzeichnet worden ist, über den Jagd-Wagen mit 4 Pferden, in dem man im Walde spazieren gesahnen ist, zweifeln zu wollen, glauben wir doch, daß Belgien andere Sorgen hat, die man achten und besonders nicht durch die lange und unnütze Aufzählung so vieler mehr oder weniger unbedeutender Thatsachen zu verdrängen suchen muß. Der König Leopold hat eine Gemahlin gefunden, die eben so gut als liebenswürdig seyn soll. Wir werden die Ersten seyn, ihm zur Erlangung dieses kostbaren Pfandes häuslicher Zufriedenheit Glück zu wünschen, wenn er, wie wir ein Recht haben, zu verlangen, dazu beigetragen haben wird, und als Nation zu konstituiren und die vielen Völker zu zertheilen, die noch über unseren Häuptern aufgethürmt sind.“

I t a l i e n.

Ancona, vom 8. August. — Nach der vom General Cubieres angeordneten Verhaftung einiger Individuen, welche am Abende des 1. Augusts die Belagerung der Stadt, besonders der Kaffeehäuser, zu hindern versucht hatten, ist hier Alles ruhig geblieben. Man vermuthet, daß jene Verhafteten bei dem ersten Besuche welchen der Delegat den Gefangenen macht, in Freiheit gesetzt werden dürften. Auch auf der Messe von Sinigaglia herrscht vollkommene Ruhe; man zeigt dort die größte Schonung für die politischen Meinungen, so daß die kompromittirtesten hiesigen Liberalen ungehindert hin und her reisen. Die Französische Flottille ging heute von hier nach Sinigaglia unter Segel, wo sie einige Tage vor Anker bleiben wird. — Man versichert neuerdings, aber wohl ziemlich unwahrscheinlich, der heilige Vater habe die Entfernung der hiesigen Französischen Besatzung gefordert.

M i s c e l l e n.

Am 16ten Nachmittags um 5 Uhr entstand in der Umgegend von Pless, ohngefähr in einem Umkreis von drei Quadratmeilen, bei mehreren Gewittern ein großer Orkan, welcher mit Toben und dumpfen Donner begleitet war und auf welchen eine Menge großer Schlossen, von denen mehrere ein Pfund wogen, folgten. In

Zankowiz bedeckten sie die Erde eine halbe Elle hoch; die Verheerung war traurig. Alle Gattungen Vögel, Hasen, und selbst auf dem Felde befindliche Schweine fand man nachher todt. Die größten Eichen wurden aus den Wurzeln gerissen, Alle noch im Felde befindlichen Früchte wurden, in dem Grade so zernichtet, daß man nur noch Spuren davon sieht. An dreizehn Dorfschaften haben besonders gelitten, doch ist zum Glück kein Mensch dabei umgekommen. Der Orkan dauerte ungefähr fünfzehn Minuten.

Am 15. August Vormittags gegen 9 Uhr zog eine solche zahllose Menge von Störchen über und neben der Stadt Gleiwitz weg, daß keiner der Zuschauer (und deren waren viele, da der Zug der Störche fast drei Viertelsstunden dauerte), auch von denen, die die Herbstreisen dieser fast allenthalben gern gesehenen Vögel hier und an andern Orten oft zu beobachten Gelegenheit hatten, sich erinnerte, ein solches unzählbares Heer gesehen zu haben.

Am 13. August Nachmittags zog sich über Elberfeld ein schweres Gewitter zusammen; der Hagel fiel bis zur Größe eines Hühnereies, zerschlug viele Scheiben und richtete großen Schaden in Gärten und Feldern an. — Aus Solingen meldet man vom 14ten: „Von Westen zogen gestern Nachmittags gegen 3 Uhr schwere Gewitterwolken, unter ununterbrochenem Donner und Blitz gegen die Stadt; der Horizont war ganz mit dicken schwarzen Wolken bedeckt, die Hitze des Tages drückend und schwer. Gegen 3½ Uhr entlud sich nun plötzlich das mit Hagel und Regen begleitete Gewitter über die Stadt und die nächste Umgebung, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß alle Gärten und Feldfrüchte zerschlagen und vernichtet, die dicksten Bäume in der Mitte abgebrochen oder entwurzelt, Scheunen von der Stelle geworfen wurden, als ob sie nie da gestanden, die Hausdächer sämmtlich mehr oder weniger beschädigt, abgedeckt und mit anderen Gegenständen, namentlich Baumstäben, auf ungeheure Strecken Weges durch die Luft weit weggeschleudert wurden. Der Hauptthurm der Stadt, welcher etwa 216 — 220 Fuß hoch war, stürzte vom Mauerwerk ab, fiel über das Kirchdach, zerschmetterte dasselbe ganz und gar, ohne daß jedoch die Kirche selbst einstürzte, und fiel unter furchtbarem Gefräch, das übrigens des starken Sturmes wegen nur von den nächsten Hausbewohnern gehört wurde, mit der Spitze und dem darauf befindlichen Wetterhahn durch das Dach des lutherischen Schulgebäudes, so daß der Hahn im obern Stockwerk dieses Gebäudes hing. Das halbe Dach der neuen katholischen Kirche und ein Theil des Mauerwerks stürzte ein und zertrümmerte die Orgel und einen Theil der Fenster. Das eiserne Kreuz, welches auf dieser Kirche befindlich war, wurde eine bedeutende Strecke weit weggeschleudert.

Zur Anfertigung des Gases, womit London beleuchtet wird, werden jährlich 38,000 Chaldrons oder 1,482,000 Englische Scheffel Kohlen verbraucht, welche ein Gewicht von 52,928 Tonnen (962,327 Zentner) haben. Mit diesem Gase werden 7500 Straßenlaternen und 62,000 Lichter in den Läden, Häusern u. s. w. versehen. Im Jahr 1830 betrug die Länge der Röhren, durch welche das Gas in- und außerhalb London umhergeleitet wird, mehr als 1000 Englische Meilen. Wenn jede Gaslichtröhre (Burner) nur 1 Zoll im Durchmesser hätte, mithin eine Helle von 20 Lichtern verbreitete, so würde der allnächtlche Verbrauch an Gas dem von 1,390,000 Lichtern gleichkommen und deren Werth, zu 7 Schillingen das Pfd., 81,083 Pfd. Sterl. täglich, oder 29,595,295 Pfund Sterlinge jährlich betragen. Hierbei kommt der Werth der Lichter, welche in den Wohnzimmern u. s. w. gebraucht werden, noch gar nicht in Anschlag, der vielleicht noch um die Hälfte mehr beträgt, so daß der ganze Verbrauch an Lichtern, wenn es keine Gasbeleuchtung gäbe, beinahe 40 Mill. Pfd. Sterl. betragen würde.

Seit dem 23ten Juli bietet der Vesuv wieder einige außerordentliche Erscheinungen dar; an diesem Tage bildete sich nämlich im Innern des alten Kraters ein neuer, der vulkanische Materien auswarf, welche wieder in denselben zurückfielen. Bis zum 29ten hörte der Berg nicht auf, Feuer zu speien und Steine auszuwerfen, wobei er von Zeit zu Zeit erbebt; am Abend desselben Tages wurde die Eruption bedeutender; die Steine wurden außerordentlich hoch in die Luft geschleudert und fielen am ganzen Rande des Kraters wie ein Hagel herab; die Explosionen waren nur von Zwischenräumen von drei Minuten unterbrochen und das donnerähnliche Geräusch wurde von den Bewohnern der Umgegend vernommen. Binnen 5 Tagen erweiterte sich der Krater um 250 Fuß. Dreizehn Lavabäche, aber sämmtlich unbedeutend, flossen aus dem Krater, zwei in der Richtung von Torre del Greco, über die alten hinweg, andere geriethen schon am Kegel des Vulkans ins Stocken, und noch andere sind in der Richtung von Boscorease kaum über den Rand des Kraters getreten.

Die Einfuhr in Griechenland betrug im Jahre 1831 27,780,000 Franken, die Ausfuhr 6,741,000 Fr., was beim ersten Anblick unglaublich scheint; aber es wird dadurch erklärlich, daß Syra ein Emporium ist, das durch Küstenschiffahrt große Massen Waaren nach Morea und Rumelien schickt, ohne daß sie bei den Ausfuhrlisten aufgezeichnet werden, indem sie schon zuvor die Zölle bezahlt haben, und die Kleinheit der Schiffe die Kontrolle sehr unsicher machte. Die hauptsächlichsten Artikel waren Getreide für 6,800,000 Fr., Coronnaden für eben so viel, Zucker, Seide, Kaffee, Tuch und Stockfische. Die zunehmende Kultur der Ländereien hat auf die Einfuhr des Getreides einen großen Einfluß gehabt; in den Jahren 1829 und 1830 betrug sie

14,000,000 Fr., während sie im letzten Jahre nur die Hälfte betrug, und in zwei Jahren ohne Zweifel ganz aufgehört haben wird. Die Hauptartikel derselben waren Seide, 2,000,000 Fr., Rosinen, Wolle, Del, Kupfer, Wette. Deutsche Häuser haben in Syra Magazine von Hausgeräthen errichtet und Arbeiter hingeschickt, den Vorrath an Ort und Stelle zu vermehren und auf dem laufenden zu erhalten, und die Spekulation ist vollkommen geglückt.

Vor etwa drei Jahren wurde von den Bewohnern der Insel Malanta, nahe bei den Neuen Hebriden in der Südsee, ein junger Mann, Namens Mathews gefangen genommen. Es lag nämlich zu der erwähnten Zeit der Alfred, ein Walfischjäger, vor jener Insel, und in einem Streit zwischen den Eingeborenen und dem Schiffsvolke wurde der Capitain nebst mehreren seiner Leute umgebracht; blos der oben genannte Matrose ward als Gefangener fortgeführt, und man hatte seitdem nichts weiter von ihm gehört. Diesen unglücklichen jungen Mann gelang es zuletzt, von sich Kunde zu geben, und zwar dadurch, daß er seinen Namen, die Details seiner Gefangenschaft, und eine Schilderung seiner traurigen Lage auf ein Bambusrohr einschritt, und dies den Eingeborenen gab, um es in den Handel zu bringen. Da diese die Zeichen nicht verstanden und dieselben für Tattowirungs-Arbeit hielten, so verkauften sie das Rohr unter anderen Sachen an den Capitain eines Walfischjägers, der dasselbe jetzt besitzt. Hoffentlich wird nun ein Versuch gemacht werden, den Unglücklichen aus der Gefangenschaft der Wilden zu befreien.

Theater : Nachricht.

Freitag den 24ten: Christinens Liebe und Entsagung. Drama in 2 Aufzügen, nach dem Französischen bearbeitet von Th. Hell. Christine, Dlle. Leonhardt, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrolle. — Hierauf: Die Brandtschätzung. Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kosebue. Sonntabend den 25ten, letzte Darstellung von Herrn und Madame Spikeder. Auf vieles Verlangen: Der Schatzgräber. Komische Oper in 1 Akt. Musik von Mehul. Herr Spikeder, vom Königl. städt. Theater, Hahn. Hierauf: 1) Concertirende Variationen für großes Orchester über ein Thema der Oper: Die Belagerung von Corinth, von Rossini, vom Ober-Organisten Herrn Köhler. 2) Große Scene und Arie der Oper: „il Pirata“, von Bellini, gesungen von Mad. Spikeder. Dann: Die Gunst der Kleinen, oder die Hintertreppe. Lustspiel in 1 Akt. Zum Beschluß: Musikalische Scene und Terzett. Musik von Foriovant. Vorgetragen von Herrn Spikeder, Mad. Spikeder und Dem. Wüst.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Anthologie, neue, deutscher Aufsätze mit französischer Uebersetzung und franz. Aufsätze mit deutscher Uebersetzung. — Nouveau choix de morceaux classiques allemands avec la traduction française et de morceaux français avec la traduction allemande. 8. Francfort s. M. br. 1 Rthlr. Dietrichs, J. F. C., von der Zucht der Hunde. 8. Leipzig. br. 8 Sgr. Sachs, C., der wohlversahrene Bauherr. Ein Handbuch für Hausbesitzer und Alle die es werden wollen. Nebst einem Anhang zur Belehrung, um ein Haus viele Jahre hindurch mit geringen Kosten im baulichen Stande zu erhalten; auch einem vollständigen Bau-Tarif, aus welchem die Preise aller Baugesstände, nach Maaß, Gewicht und Arbeitslohn berechnet, sogleich zu ersehen sind. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Cornelia.

Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1833.

Herausgegeben von A. Schreiber.

Mit 8 Kupfern

auf Stahl und Kupfer gestochen von Armann, Fleischmann und Pasini.

Eleg. cart. Mit Goldschnitt. Preis 2 Rthlr. 20 Sgr.

Deutscher Musenalmanach

für das Jahr 1833.

Herausg. von A. v. Chamisso und G. Schwab. 4r Jahrgang. Mit Chamisso's Bildniß.

Eleg. cart. Mit Goldschn. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Subhastation.

Der zu Rynau, Waldenburger Kreises, sub No. 61 des Hypotheken-Buchs belegene, den Amtmann Bergerschen Erben und Consorten gehörige Forst, enthaltend 1230 Morgen 133 □ Ruthen Fläche nebst Jagdgerechtigkeit und Fischerei, welcher seinem Ertragswerthe nach auf 17,742 Rthlr. 15 Sgr. taxirt worden, soll auf Antrag eines Realgläubigers in den im Gerichtszimmer zu Rynau anstehenden Terminen den 28ten August, den 29ten October, den 28ten December c., wovon letzterer premtorisch ist, im Wege notweniger Subhastation verkauft werden. Mit Rücksicht auf zahlungsunfähige Kauflustige mit dem Bemerkten ein, daß der Zuschlag dem Meistbietenden sofort gewährt werden wird, insofern nicht gesetzliche Anstände obwalten. Die Taxe kann stets im Kreisdamm zu Rynau und an unserer Gerichtsstelle eingesehen werden.

Waldenburg den 25ten May 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Bekanntmachung.

Ueber die künftigen Kaufgelder der dem Müller Pittmann zugehörigen, zu Heydersdorff belegenen, sub No. 2. des Hypothekenbuchs verzeichneten Wassermühle ist heut der Kaufgelder-Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller bekannten und unbekannten Gläubiger auf den 25ten September c. Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Altwohlau anberaumt. Diese Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweise mitzubringen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt und ihnen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Wohlau den 22ten May 1832.

Das v. Lüttwische Gerichts-Amt für Ober-, Nieder-, Altwohlau und Heydersdorff.

Holzablage : Verpachtung.

Die in dem königlichen Walddistrikt Kottwitz am linken Oderufer belegene circa 1½ Morgen große, sogenannte Tschelnitzer Holzablage, soll vom 1sten September dieses Jahres ab, auf sechs Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf den 30sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr in der Forstamts-Kanzlei hieselbst, anberaumt. Die hierauf reflectirenden Pachtlichhaber werden hiermit eingeladen, an diesem Termine zu erscheinen, die desfalligen Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, darauf aber den Zuschlag der königl. Hochw. üblichen Regierung zu gewärtigen.

Zedlitz den 18ten August 1832.

Der königliche Oberförster. Täsche.

Puddlings : Eisen.

Auf denen Sr. Excellenz dem Freien Standesherrn Grafen Henckel v. Donnersmarck zugehörigen Eisenerwerken bei der Falschhütte, ohnfern Königshütte, ist ein Eisen-Puddlings- und Walzwerk angelegt worden, welches früher im Preussischen Staate noch nicht existirte, und hat solches nun zu so außerordentlichen Resultaten geführt, daß dem allerbesten englischen Puddlings-Eisen kein Vorzug gegen ersteres zugestanden werden kann. Da das Werk jetzt in vollen Betrieb gesetzt wird, so werden Bestellungen auf dieses ganz vorzügliche Eisen auf der Rent-Kammer zu Schloß Neudeck bei Tarnowitz, angenommen; Proben und der Preis-Courant von demselben aber vom Portier des Graf Henckelschen Palais zu Breslau vorgezeigt.

Das Hütten-Amt der B. Falschhütte.

Anzeiger.

Das Dom. Kl. Kreidel, Wohl. Kr., nimmt auf dessen vielfach erprobtes Saamen-Korn jetzt Bestellungen an.

Wein : Offerte.

Einen milden 27er Bacharacher à 10 Sgr. pr. Bout. so wie geringe, middle und feine Rhein- und Rothweine auf Bouteillen, auch Ober- und Nieder-ungar, und Spanische Weine, Rum, Arac, Arac de Goa empfiehlt bei soliden Preisen zur geneigten Abnahme die Weinhandlung von

Ernst Vogt & Comp., Albrechtsstraße No. 55.

Kunst - Anzeige.

Bei L. W. Wittich in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottlieb Korn zu haben:

Façaden von Stadt- und Landhäusern, nebst architectonischen Entwürfen zur Verschönerung der Höfe, zu öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Thoren, Brücken, öffentlichen Brunnen, Grabmonumenten, Wachtgebäuden u. s. w. von Carl August Menzel. 15s, 16s und 17s Heft.

Preis jeden Hefts 1 Rthlr. 10 Sgr. Pr. Cour.

Literarische Anzeige.

Bei Baumgärtner in Leipzig ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Rings- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Dr. Caspari's homöopathischer Haus- und Reisearzt.

Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter, welche auf dem Lande, entfernt von ärztlicher Hülfe wohnen, um sich dadurch ohne dieselbe in schnellen Krankheitsfällen selbst helfen zu können. Herausgegeben von Dr. F. Hartmann. Dritte, stark vermehrte und verbesserte Auflage. br. gr. 8. Preis: 20 Sgr.

Diese Schrift wurde von dem Verfasser mit besonderem Fleiße ungearbeitet, um sie für den Nichtarzt nutzbarer zu machen. Vornämlich glauben wir, daß die alphabetische Einrichtung für die darin angegebenen Krankheiten dem Laien sehr willkommen seyn wird, weil er dadurch des lästigen Suchens überhoben ist. Uebrigens enthalten wir uns jeder weiteren Anpreisung derselben, da ihre Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit schon dadurch vollkommen bestätigt ist, daß sie seit 1826 nun bereits die dritte Auflage erlebte, die auch gegen die früheren um ein Bedeutendes vermehrt wurde und eine Menge Krankheiten zur Selbstbehandlung mehr enthält.

Literarische Anzeige.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Mappe des Bautischlers,

oder Ideen zu Thorwegen, Hausthüren, Doppelthüren, Vorsetzern, Stubenthüren, Gewölbthüren, Glathüren, Bog-n- und andern Fenstern; mit ihren vergrößert dargestellten Grund- und Profilriss und dem beigegeführten Maasstabe, zum Gebrauche für Architekten, Decorateurs, Baugewerken, Tischler, Glaser, Bildhauer und Freunde der Baukunst, mit besonderer Rücksicht auf leichte Ausführbarkeit der im Practischen oft schwer zu hebenden Schwierigkeiten und auf die Anwendung bei alten neu zu decorirenden Gebäuden, auch als Vorlegeblätter anwendbar. Erfunden und gezeichnet von Friedrich Wilhelm Mercker. 1stes Heft. 6 Blätter in gr. 4. broch. Preis: 10 Sgr.

Der Tapezирer,

oder Drappirungen von ganzen Zimmern, Plafonds, einzelnen Wänden, Fenstern, Betten etc., für Architekten, Decorateurs, Tapezирer und überhaupt für Freunde und Freundinnen dieser Kunst, auch als Vorlegeblätter für Gewerbs- und andere Schulen. 1stes Heft. Erfunden und gezeichnet von Friedr. Wilh. Mercker. 6 Blätter in gr. 4. broch. Preis: 10 Sgr.

Der Metallarbeiter,

oder Ideen zu Balcons, Treppengeländern, Thorwegen, Thüren, Fenstern, Fensterbrüstungen, Gittern, Grabmonumenten, Geldkassen, Stützen, Laternenhaltern, Wetterfahnen, Klingelzügen, Schlössern, Schlüsseln, Schildern, Riegeln, Griffen, Klinken, Bändern etc., für Architekten, Baugewerken, Fabrikanten, Giesser, Schlosser etc., auch als Vorlegeblätter für Gewerbs- und andere Schulen. 1stes Heft, gut gestochen. Erfunden und gezeichnet von Friedrich Wilhelm Mercker. 6 Blätter in gr. 4. broch. Preis: 10 Sgr.

Der Erfinder sämtlicher, in den vorstehenden Heften befindlichen Zeichnungen, ist talentvoll und von einer reinen Phantasie begünstigt; seine Formen sind höchst geschmackvoll, neu und sehr für die praktische Ausführung, welche er nie aus dem Auge verliert, geeignet. Seine frühern Leistungen haben ihn beim Publikum schon hinreichend empfohlen, und wir glauben daher nicht nöthig zu haben, noch mehr zum Lobe obiger Hefte zu sagen, als dass der Preis äusserst gering, die Ausstattung dagegen sorgfältig ist.

Literarische Anzeige.

Bei Scheible in Stuttgart ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die herrlichen Wirkungen

des

falten Wassers

zur

Stärkung des menschlichen Körpers, Abhaltung und Entfernung vieler Krankheiten und Uebel, hauptsächlich der Gicht, des Rheumatismus, der Magenbeschwerden, des Kopfswehs, der Hämorrhoiden, der Lähmung u. s. w.

Aus dem Englischen des John Floyer.

Doctor der Medicin in Liechfield.

Mit vielen Zusätzen vermehrt.

Nebst einem Anhang:

Von den

Heilkräften des Essigs und der Milch.

Sehr elegant und brochirt. Preis 12 Sgr.

L i t e r a t u r.

In der Michael Lindauer'schen Verlagsbuchhandlung und Hofbuchdruckerei in München ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Hauber, J. M., erzbischöfl. geistl. Rath, Hofprediger und Hofkaplan,

vollständiges Gebetbuch,

13te vermehrte und verbesserte Auflage; 13 und 23 Bändchen, gr. 12. mit einem schönen Kupfer; Preis pro Bändchen auf Druckpapier 6¼ Sgr.

Dieses so beliebte, dem Titel in jeder Beziehung entsprechende, Gebetbuch erscheint in 7 Bändchen, welches bis zu Ende dieses Jahres geschlossen seyn wird. Der Subscriptionspreis dauert noch bis zur Vollendung des Ganzen fort, wird jedoch dann um die Hälfte des Preises erhöht. Der Ankauf des ersten Bändchens verbindet indeß zur Abnahme aller 7 Bändchen, wovon monatlich regelmäßig eines ausgegeben wird.

Das Aeußere ist sehr niedlich und bequiem, so daß es auch Gebildete, vorzüglich Frauenzimmer, gerne in die Hände nehmen werden, obwohl der Preis sehr gering ist, und es schon auch der unbemittelten Klasse zugänglich macht.

A n z e i g e.

Ausgezeichnet schönen, fetten, geräucherten Silber-Lachs erhielt mit gestriger Post und offerirt

Friedrich Walter,

Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Aufforderung.

Wegen Regulirung der Verlassenschaft des am 10ten dieses Monats verewigten Erbscholtzei-Besizers Neumann zu Sorgau bei Fürstenstein, werden alle resp. Herrn und Freunde, welche mit dem seel. Neumann in Verbindung gestanden, und etwanige Forderungen und Berechnungen von und mit demselben haben, hiermit von den theilhaftigen Erben freundschaftlich ersucht, sich vom Dato dieses binnen 4 Wochen in Salzbrunn bei dem Freigutsbesizer Frieße gefälligst einzufinden, oder Rechnungen einzusenden, um über alle diese Gegenstände Rücksprache nehmen zu können und alles zu ordnen. Ingramsdorff den 20. August 1832.

J. G. Pechold,
im Auftrage der sämmtlichen Erben.

Anzeige.

Die zweite Sendung neuer holländ. Heringe erhielt und offerirt zu herabgesetzten Preisen
Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Kammerjungfern, Schloßerinnen, Köchinnen, Bedienten, Kutscher, Hausknechte u. u. mit guten Attesten versehen, werden stets nachgewiesen vom Anfrager und Adress-Bureau **im alten Rathhause** eine Treppe hoch und haben Herrschaften für deren Beforgung an uns gar nichts zu entrichten.

Domestikale und Gesinde
männlichen und weiblichen Geschlechts, werden Herrschaften stets unentgeltlich nachgewiesen durch

die Versorgungs-Anstalt
Oblauer Straße No. 21. im grünen Kranz
eine Stiege hoch.

Zehn Reichsthaler Belohnung.

Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ist einem Fremden auf dem Wege aus der goldnen Kanne auf der Oblauer Straße über die Promenade auf die Biegelbäckerei, eine Cigarren-Tasche, welche 8 Stück Cigarren, Anweisungen zu 5 Rthlr. und 2 Stück dergl. zu 1 Rthlr., nebst einem Lotterie-Loos enthielt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder dieser Gegenstände wird ergebens ersucht, dieselben in der goldnen Kanne bei der Wittve Gampert gegen eine Belohnung von 10 Rthlrn. abzugeben.

Zu vermietthen

ist Sandstraße No. 12. dem Königl. Ober-Landesgericht gegenüber eine Wohnung von 5, 6 oder 7 Stuben und eine dergleichen, heilige Geist-Straße No. 21. von vier Stuben.

Zu vermietthen

und Michaelis zu beziehen ein Handlungs-Gewölbe nahe am Ringe auf der Schmiedebrücke. Das Nähere im Vorderhause am Ringe No. 43. 2 Stiegen hoch.

Vermietthung: Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen hat eine bis zu Ostern 1833 contractmäßig gemiethte, sehr angenehm gelegene, die Aussicht nach der Promenade und einem Theil des Gebirges gewährende, aus 4 Stuben, Küche nebst Zubehör bestehende Wohnung nicht bezogen werden können, und wird Jemand gesucht, welcher geneigt wäre, in gedachten Miethe-Contract einzutreten.

Das Nähere hierüber ist täglich zwischen 2 und 3 Uhr, Carlsstraße No. 13. im 2ten Stock zu erfahren.

Zu vermietthen

und Michaelis zu beziehen, die erste Etage am Ringe No. 43. Das Nähere zwei Stiegen hoch.

Wohnung zu vermietthen.

Auf dem Hofmarkte No. 13. ist zu Michaeli der zweite Stock von 4 Piegen zu 100 Rthlr. zu vermietthen. Nähere Nachricht beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Giese, Kaufmann, von Stertin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Ahmann, Fabrikant, von Petersburg; Hr. Schubert, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Rehling, Kreis-Justizrath, von Jastrow. — Im goldnen Baum: Hr. Bernhardt, Gutsbesizer, von Krummendorf; Hr. Spiegelberg, Refere-darius, von Frankfurt; Hr. Eumrich, Oberamtman, von Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Priesemuth, Gutsbesizer, von Deutsch-Würbig; Hr. Offermann, Kaufm., von Tomaschow; Landrathin Stammer, von Rawitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Grotius, Kaufmann, von Schweidnitz; Herr Blamiger, Kaufmann, von Brieg. — Im Rautenkranz: Hr. Schröder, Referendar, von Groß-Glogau; Hr. Hank, Hr. Schlesinger, Kaufleute, von Frankenstein. — Im weißen Adler: Hr. Doctor Arnold, Kreis-Physikus, von Krotochin; Hr. Raimann, Advocator, von Reisse. — In der großen Stube: Hr. Krause, Oberamtman, von Nieder-Rosen. — Im weißen Storch: Hr. Löwy, Kaufmann, von Frankenstein; Hr. Block, Kaufmann, von Dels. — Im Privat-Logis: Hr. v. Luck, Major, von Münster, Klosterstraße No. 33; Hr. Hänel, Religionslehrer, von Gleiwitz; Hr. Rücker, Religionslehrer, von Leobschütz, beide Schuhdrücke No. 37.

Getreide-Preis in Courant. (Preuss. Maß.) Breslau den 23. August 1832.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 19 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 25 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr 3 Pf. —	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Koruschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kuntzsch.